

Liebe Freunde, die heute hier stehen für **Gerechtigkeit und Menschlichkeit**,

ich spreche heute zu Ihnen als Arzt –
und als jemand, der im Juni 2025 in Gaza im Einsatz war, mitten in den israelischen
Bombardierungen.

Was ich dort gesehen habe,
lässt sich mit normalen medizinischen Maßstäben **kaum noch fassen**.

Krankenhäuser sind keine regulären Einrichtungen mehr.
Sie sind **Orte des permanenten Ausnahmezustands**.

Die meisten von ihnen **sind zerstört**.
Es fehlt an Strom, an Medikamenten, an sterilen Materialien,
an Schmerz- und Narkosemitteln.

Ärztinnen und Ärzte arbeiten unter Bedingungen,
die jede medizinische Logik **überfordern**.

Triagieren bedeutet hier nicht medizinische Priorisierung im klassischen Sinn,
sondern **Mangelverwaltung**:

Wer kann behandelt werden – und wer nicht.

Operationen finden **improvisiert** statt.
Intensivmedizin ist stark eingeschränkt.
Jede Unterbrechung von Strom oder Material
bedeutet **unmittelbare Lebensgefahr**.

Und zu allem Überfluss:
Viele internationale Hilfsorganisationen,
wie zum Beispiel **Ärzte ohne Grenzen (MSF)**,
dürfen in Gaza **keine medizinische Hilfe mehr leisten** –
weil Israel es nicht erlaubt.

Nicht nur fehlen Medikamente und Material –
es fehlt die Sicherheit für diejenigen, die Leben retten wollen.

Ärzte und medizinisches Personal leben unter **extremen Risiken**.

Ein Beispiel dafür ist **Dr. Hussam Idris Abu Safiya**,
ein palästinensischer Kinderarzt und Neonatologe,
der ab Februar 2024 Direktor des **Kamal-Adwan-Krankenhauses** im Gazastreifen war.

Am **27. Dezember 2024** wurde das Krankenhaus von der **israelischen Besatzungsarmee zerstört** – und **Dr. Abu Safiya wurde gefangen genommen**.

Es droht ihm **nach neuestem israelischen Gesetz die Todesstrafe durch Erhängen**.
Seine Situation ist **kein Einzelfall**.

Seine Verhaftung wurde von **internationalen Organisationen scharf kritisiert**.

Ich habe selbst eine dieser Schicksale kennengelernt,
als ich im Nasser-Krankenhaus im Einsatz war.

Ich habe die **Ärztin Ala El Naccar getroffen**.
Eine Kollegin. Eine Mutter.
Eine Kinderärztin, die täglich verletzte und schwerkranke Kinder behandelt hat.

Bei einem israelischen Raketenangriff wurden neun ihrer Kinder ermordet.
Und auch ihr Mann – ebenfalls Arzt.

Und trotzdem stand sie weiter im Nasser-Krankenhaus.
Hat weitergearbeitet.
Hat weiter Leben gerettet.

Ich werde diese Frau nie vergessen.

Nicht nur wegen dem, was sie verloren hat –
sondern auch wegen dem, was sie trotz allem noch geleistet hat.

Und genau das zeigt, worüber wir hier sprechen:

Nicht über abstrakte Zahlen.
Nicht über ferne Ereignisse.

Sondern über Menschen.
Über Kolleginnen und Kollegen.
Über Leben, die zerstört werden –
und über eine Stärke, die man kaum in Worte fassen kann.

Mehr als 100.000 Palästinenser
wurden nach Angaben von Wissenschaftlern bereits ermordet –
und weiterhin sterben Menschen.

Nicht nur an ihren Verletzungen,
sondern daran, dass ihnen **Behandlung schlichtweg nicht zugänglich ist**.

Parallel dazu verschlechtert sich die Versorgungslage:
kein sauberes Wasser,
zerstörte sanitäre Infrastruktur,
extreme Überfüllung.

Infektionen, Atemwegserkrankungen und Durchfallerkrankungen breiten sich aus.
Kinder sind besonders betroffen.
Unterernährung ist weit verbreitet.

Und vielleicht gibt es keinen Begriff,
der die Realität von Kindern in Gaza so drastisch zusammenfasst
wie ein medizinischer Ausdruck, der inzwischen von Ärzten und Hilfsteams in Gaza
verwendet wird:

WCNSF – „Wounded Child, No Surviving Family.“

Verwundete Kinder, bei denen keine überlebende Familie mehr gefunden werden kann.

Das bedeutet nicht nur Verletzung.
Das bedeutet nicht nur medizinische Not.

Es bedeutet:

Kinder ohne Eltern.

Ohne Bezugsperson.

Ohne jemanden, der sie identifiziert, begleitet oder schützt.

Kinder, die in Krankenhäuser gebracht werden –
und dort **allein sind**.

**Besonders brutal zeigt sich die Situation bei den Evakuierungen schwerverletzter
Menschen aus dem Gazastreifen..**

Zehntausende Verletzte benötigen dringend Behandlung.

Kinder.

Schwerverletzte.

Menschen, deren Leben gerettet werden könnte.

Und was passiert?

Sie kommen **nicht raus**.

Sie warten.

Und viele sterben –

nicht, weil man ihnen nicht helfen könnte,

sondern weil Israel ihnen die **Ausreise verweigert**.

Deutschland hat bisher gerade einmal **zwei schwerverletzte Kinder** aus Gaza aufgenommen
–
und zwar **ohne Begleitung**.

Zwei.

Während tausende Kinder auf **lebensrettende Hilfe** warten.

Gleichzeitig hören wir, dass Tiere evakuiert wurden –
Esel. Hunde.

Das ist kein Randdetail.
Es ist ein **moralischer Maßstab**.

Es gibt Wege hinaus –
aber **nicht für diejenigen, die sie am dringendsten brauchen**.

Diese Unverhältnismäßigkeit wirft klare Fragen auf:

Wie kann es sein, dass Tiere evakuiert werden –
aber schwerverletzte Kinder nicht?

Hier geht es nicht nur um Organisation oder Logistik.
Hier geht es um **Werte**.
Um **humanitäre Verantwortung**.
Um die Frage nach **Doppelmoral**.

Wenn ein Land wie Deutschland sich auf Menschenrechte beruft,
muss sich diese Verantwortung gerade in solchen Situationen zeigen.

Wir müssen auch über **Ursachen** sprechen.

Die Situation in Gaza ist keine Naturkatastrophe.

Sie ist das Ergebnis politischer und militärischer Entscheidungen –
von Israel, den USA und unterstützenden Staaten wie Deutschland.

Die Zerstörung von Infrastruktur,
die Einschränkung medizinischer Versorgung
und die begrenzte Möglichkeit zur Evakuierung
stehen in direktem Zusammenhang mit den militärischen Maßnahmen Israels.

Ein Gesundheitssystem kann unter solchen Bedingungen **nicht funktionieren**.
Und genau das ist die **Absicht** derjenigen, die es zerstören.

Was in Gaza passiert, ist **nicht unvermeidlich**.
Es ist **nicht einfach Schicksal**.
Es ist das Ergebnis von Entscheidungen.

Und jetzt möchte ich zum Schluss etwas ganz Klar sagen:

Irgendwann wird diese Zeit vorbei sein.
Und irgendwann werden wir alle zurückblicken.

Nicht auf das, was passiert ist –
sondern auf das, was wir getan haben.
Oder eben nicht getan haben.

Und dann wird es keine Ausreden mehr geben.

Nur diese eine Frage:
Warum hast du nicht mehr gemacht?

Denn betroffen zu sein reicht nicht.
Einmal zu klatschen reicht nicht.
Einmal zu posten reicht nicht.
Einmal hier zu stehen reicht nicht.

Wenn wir ehrlich sind, wissen wir:
Es braucht mehr.

Vor allem mehr Mut und Konsequenz.

Denn jede Ungerechtigkeit, die unwidersprochen bleibt,
wird zur neuen Normalität.

Und genau das dürfen wir nicht zulassen.

Nicht heute.
Nicht hier.
Und nicht in unserem Namen.

Vielen Dank.